

ausgewählte Beispiele einen Einblick, welchen Anteil die Analyse des Festes für die ikonographische Interpretation von höfischer Kunst dieser Zeit zu leisten vermag.

Neben der künstlerischen Ausstattung des Festes kommt vor allem seiner künstlerischen Dokumentation für die ikonographische Interpretation eine große Rolle zu. Unter dem Titel „RECUEIL DES DESSINS ET GRAVURES représentant LES SOLEMNITES DU MARRIAGES . . .“ sollte, so war es des Königs Wille, ein großes Kupferstichwerk von den Festlichkeiten des Jahres 1719 zeugen.⁵ Aus welchen Gründen auch immer – es wurde nicht vollendet. Unter Leitung des Barons le Plat waren die Architekten, Zeichner und Maler des Oberbauamtes, aber auch des Ingenieurcorps, einheimische und fremde Künstler mit Anfertigung von Vorlagen beauftragt worden. Der diese Graphiksammlung begleitende Text in deutscher Sprache sollte von Johann v. Besser, der französische von dem Stiefsohn Wackerbarths erstellt werden.⁶ Diese „literarische“ Dokumentation begann bereits 1719, als zu jedem der Planetenfeste eine Art Programmheft gedruckt wurde.⁷

Nach dem Fest erschien in Frankfurt und Leipzig eine Publikation, die unter dem Titel „Das Königliche Denckmahl, Welches Nach geschehener Vermählung . . .“⁸ direkten Bezug auf das Vorhaben des Kupferstichwerks nimmt und sich selbst nur als Interimslösung versteht. Der anonyme Autor, hinter dem wiederum J. v. Besser zu vermuten ist, leitet diese Festbeschreibung mit der Versicherung ein, alles „mit möglichster Accuratésse“ mitzuteilen, „so lange die curieusen Leser zu vergnügen, biß vielleicht das gantze Werck mit allen dabey vorgegangenen Solennitäten und nach dem Leben abgebildeten Kupffern, dem Zuschauenden zur Erinnerung, dem Abwesend gewesenem aber zu einer Idee, dürffte ans Tage=Licht gestellet werden.“⁹ Darüber hinaus befinden sich in den Akten des Oberhofmarschallamtes Texte, die teils als Vorwürfe für die Programmpublikationen, teils als Entwürfe für den Begleittext des Kupferstichwerks zu gelten haben.¹⁰ Diese drei literarischen Quellen weichen nur geringfügig voneinander ab und dürfen wohl mit Recht als Vorlage aller weiteren Festbeschreibungen angesehen werden. Sie haben auch die Zeichnungen, welche als Vorlagen für die Kupferstiche dienten, maßgeblich beeinflusst. J. F. Wentzel, der für diese Arbeiten mit herangezogen wurde, betont in einem Brief, daß seine Blätter doch eher an die poetische Schilderung des „Herrn Geh. KriegsRaths von Beßers“ als an die eigentliche Beobachtung angelehnt seien.¹¹ Deshalb sollte eine wissenschaftliche Beurteilung des Festes davon ausgehen, daß jede für die Öffentlichkeit aufbereitete Dokumentation des Festes eine Mischung von authentischem Bericht und künstlerischer Glorifizierung darstellt, mit Blick auf die urteilenden Zeitgenossen und vor allem auf die Bewertung durch die Nachwelt. Auch die anlässlich des Festes geprägten Medaillen dienten dem Zweck, diesen politischen wie künstlerischen Höhepunkt zu dokumentieren, ihn an den europäischen Höfen bekannt zu machen und durch ein künstlerisches Abbild diese eigenwillige vergängliche Kunst mit historisierendem Selbstbewußtsein nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Die Bewahrung der Aktion im Bild, die sorgfältige Fixierung von Gesamtkunstwerken ephemerer Natur, deren Lebensdauer nur Stunden oder Tage währte, hatte den gleichen Stellenwert in der feudalabsolutistischen Repräsentationsskala, wie die die Zeit überdauernden Kunstwerke und Bauten. Julius Bernhard von Rohr, ein zeitgenössischer Theoretiker, reflektiert diesen Zusammenhang treffend, indem er den Endzweck als „zum Andencken der Vorfahren, und den Nachkommen zum Besten“¹² beschreibt. In diesem Bewußtsein wird auch der Medaillenfolge¹³ der Planetenfeste Olaus Wiffs eine Erläuterung angefügt,¹⁴ die in kurzen Worten die Devise des jeweiligen Festes umschreibt und damit einem breiteren Kreis das Verständnis für die propagandistische Zielsetzung des Festes ermöglicht. Im wesentlichen